

heit miteinander; letztere ist überall, erstere besonders in Oesterreich ein notwendiges Erfordernis für den Religionsunterricht. Auf apologetische Themen ist so häufig hingewiesen, daß das Buch auch in dieser Beziehung allen berechtigten Ansprüchen entspricht.]

Wien.

W. Jaksch.

- 9) **Einführung in die Heilige Schrift.** Ein Abriß der biblischen Geographie, Archäologie, Einleitung in das Alte und Neue Testament samt Hermeneutik. Von Dr. Michael Seisenberger, erzbischöflich geistlicher Rat, o. Professor am k. Lyzeum in Freising a. D. Sechste, verbesserte Auflage. Regensburg. 1909. Verlagsanstalt vormals Manz. 8°. XII u. 558 S. M. 6.— = K 7.20.

In der neuen Auflage, die im Vergleich zur vorhergehenden einen Zuwachs von 20 Seiten aufweist, erscheint die „Einführung“ zum ersten Male unter Namensnennung des Verfassers. Wenn ein Buch in verhältnismäßig kurzer Zeit (achtzehn Jahren) sechs Auflagen erlebt, so ist dies schon ein sprechender Beweis für dessen Brauchbarkeit. In gedrängter Darstellung behandelt der Verfasser das Wichtigste aus den am Titel genannten Disziplinen. Am wenigsten befriedigt der Abschnitt über Hermeneutik. Für die nächste Auflage sei auf einige Verbesserungen aufmerksam gemacht:

(S. 60) Baal-Berith (Bundesbaal), Stadigott von Sichem, hat seinen Namen kaum davon, daß die Israeliten mit ihm einen Bund eingegangen sind. Der Name bedeutet vielmehr den Lokalgott des sichemitisches Städtebundes oder den Baal, der den Bündnissen vorsteht (S. 138). Zur Zeit Christi unterschied man nicht Proselyten des Tores und Proselyten der Gerechtigkeit, sondern diese unzutreffende Unterscheidung geht auf das Mittelalter zurück (S. 396). Die Notiz: der hebräische Text des Buches Tobias wurde 1897 von Gaster publiziert, ist ungenau und mißverständlich. Letzteres gilt von Seite 538: die Kommentare sind der Neuzeit eigen. Seite 524 wird die Kreuzigung Christi außerhalb Jerusalems als Typus hingestellt, wodurch nach Hebr. 13, 12 die Trennung des Christentums und des Heiles vom Judentum angedeutet werden soll (S. 549). Cornelius a Lapide hat nicht zur ganzen Heiligen Schrift Kommentare geschrieben; denn nicht erklärt hat er die Psalmen und das Buch Job. Auch ist er nicht 1566, sondern 1567 (18. Dezember) geboren. Bei einigen Städten Palästinas scheint mir die Bevölkerungszahl nicht richtig angegeben zu sein, so S. 31 Jafa mit 15.000 (statt 45.000) S., S. 32 Nabulus (Sichem) mit 16.000 (statt 25.000), S. 33 Nazareth mit 7000 (statt 11.000). Allerdings kann man bei palästinensischen Städten die Bevölkerungsziffer nur annäherungsweise angeben. S. 312 ist statt Winkler zu lesen Windler, S. 519 Székely statt Scékely (ebenso in der fünften Auflage), S. 550 Mlóch statt Meloch (desgleichen in der fünften Auflage).

Der Preis des Buches, das als ein guter Leitfaden empfohlen werden kann, ist niedrig.

Wien.

J. Döller.

- 10) **Aus dem katholischen Kirchenjahr.** Betrachtungen über die kleineren Feste des Herrn, der Mutter Gottes und über die vorzüglichsten Heiligen jedes Monats, von Moriz Meschler S. J. Zwei Bände. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg und der Ordensobern. Herder'sche Verlagshandlung. 1909. M. 6.80 = K 8.16.

M. Meschler S. J. wie in seinen bisherigen Werken, so auch in diesem: immer gründlich und doch einfach, tief und kindlich zugleich, poetisch duftend und salbungsvoll! Die Betrachtungen, die hier geboten werden, sind reich an Inhalt, dabei nicht trocken, sondern interessant, schwungvoll und innig. Sie

eignen sich, ebenso wie für die Morgenbetrachtung, auch für Predigten, natürlich nicht der Form, sondern bloß dem Inhalte nach.

Im ersten Bande ist die erste Hälfte des Kirchenjahres, 1. Jänner bis 31. Mai, Pfingstwoche und Fronleichnamsfest, unseren Augen vorgeführt. Welch eine Fülle von Gedanken ist in diesen Festbetrachtungen aufgespeichert! Im zweiten Bande ist der folgende Abschnitt des Kirchenjahres, vom Juni bis 31. Dezember, in gründlichster Weise behandelt. Zur Empfehlung legen wir nur einen Abschnitt wörtlich vor: „Diese ersten Männer (Paulus und Antonius) versteinerten nicht für die Welt in ihrer Wüste und Felsenkluft; sie erhielten ihr Herz jung und liebeusehrig für die Welt, und immer wieder angezogen vom Glend der Menschheit verließen sie ihre Einsamkeit und schwebten heilverkündend und tröstend wie bezauberte Vögel über dem Schlangennest der Welt. Deshalb ist ihr Leben so unendlich lieblich, weil es, voll der Liebe, die Wunder der göttlichen Liebe predigt in Wort und Werk. Die Welt hatte keine mächtigeren Tröster und Helfer als sie. Sie sind ernste und liebliche Wegweiser zu Gott; ja unendliches Licht ging von ihnen aus, weil sie so nahe bei Gott waren und sein Licht in sich hineingelassen hatten. Sie sind die einflußreichsten Bilder der Zeit, Herolde des Christentums, weil Herolde der Liebe. Ihr Vorbild ist Christus, der voll des Heiligen Geistes in die Wüste ging und von allen Segnungen überfließend aus der Wüste an den Jordan zurückkehrte.“

Zwei Kleinigkeiten in der Form von lapsus calami oder lapsus typographi haben wir im Druck bemerkt. Band 1, Seite 70 steht: „Fünfundfünfzig Jahre nährte die Palme den heiligen Paulus mit seinen Früchten.“ Im selben Bande S. 153: „Wenn man in der Arena stehend . . . in die unheimlichen Tiefen blickt, aus deren Abgründen sich plötzlich Räfige erheben, die wilde Tiere gegen die armen Opfer ausspeien.“ Besser: Räfige öffnen.

Pinz.

J. Weidinger S. J.

11) **Anleitung zur christlichen Vollkommenheit**, insbesondere nach der Lehre des heiligen Kirchenlehrers Thomas von Aquin. Von Bernhard Heinrich Grundkötter, weiland Pfarrer von St. Servatii zu Münster in Westfalen. Vierte Auflage, besorgt von Dr. Aug. Brockelmann. Mit kirchlicher Erlaubnis. Regensburg. 1896. Verlagsanstalt vormals Manz. gr. 8°. XXXII u. 645 S. geheftet M. 4. — = K 4.40; gebd. M. 5.50 = K 6.60.

Der hochselige Bischof Dr. Konrad Martin schrieb über vorliegendes Buch, als es in erster Auflage erschienen war: „Alles in dem Buche ist so schön, so faßlich, und dabei doch so gediegen und körnig. Es ist zwischen dem zu viel und dem zu wenig die richtige Mitte gehalten.“ Dieses großartige Lob ist vollaus berechtigt. In vorliegendem Werke wird die christliche Vollkommenheit nicht in unerreichbarer Ferne sondern menschlich nahe dargestellt, zudem in sehr praktischer Weise. Ein Beispiel möge dies beweisen. S. 167 wird die Gerechtigkeit gegen Gleichstehende behandelt. Da schreibt nun der Verfasser: „Es gibt gewisse versteckte Bedrückungen, die sich mit der Vollkommenheit keineswegs vertragen. Man kann z. B. die Rechnungen momentan liegen lassen, ohne sie zu bezahlen. Man kann sich der Not des Nächsten bedienen, um etwas unter dem Preise zu kaufen u.“

Die Definitionen der einzelnen Tugenden sind meistens den Werken des heiligen Thomas entnommen, was sehr zu begrüßen ist.

Am Schlusse des Werkes finden wir ein ausführliches, alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Zu weitläufig ist die Abhandlung über die Demut Seite 279—323. Die Beschauung und zweifache Läuterung der Seele in einem Werke zu behandeln, das für die gewöhnlichen Menschen bestimmt ist, scheint uns nicht ratsam zu sein. Man sollte dagegen die praktischen Themat: geistliche Lesung, gute Meinung u. mehr hervorheben. Der gewöhnliche Christ ist ja vorzugsweise berufen, ein tätiges Leben zu führen.